

Solarbranche boomt



Auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Lieberose befindet sich der größte Solarpark der Welt.

Seite 2

Smart Metering



Norbert Läber, Pressesprecher der Stadtwerke Finsterwalde, erklärt das „intelligente Messwesen“.

Seite 4/5

Eine Straße mit Tradition



SWZ-Reporterin Babette Weber begab sich auf die Spuren der „Langen Straße“ in Finsterwalde.

Seite 8

Keine Angst

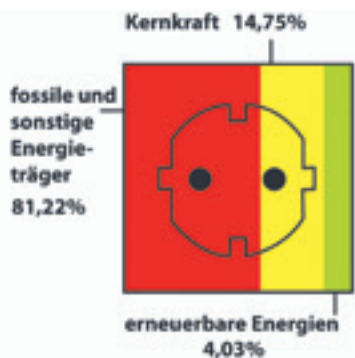
Sehr geehrte Damen und Herren,

vor wenigen Wochen besuchte ich den Botanischen Garten in Berlin. Dort stellten großflächig Berliner und Brandenburger Künstler ihre Werke aus. An einem Stand entdeckte ich das Bild mit den Windkraftmühlen. Dieses Bild unterschied sich von allen anderen, allein schon durch das Motiv. Die Künstlerin, eine über alle Maßen gepflegte Dame, sozusagen wie aus dem öffentlichen Dienst, erklärte mir auf Anfrage: „Ich habe diese Windräder in den Meeresgebieten gesehen. Sie erschienen mir bedrohlich und machten mir irgendwie Angst. Trotzdem habe ich sie gemalt, die Angst ist jetzt weg.“ Ich dachte hierzu an unser Stadtwerke-Vorhaben Windkraft, um unseren „Energiemix-Strom“ rund zu bekommen. Ich stellte für mich fest, die Künstlerin hatte Angst, jetzt nicht mehr – ich habe zu Windrädern nie welche gehabt. Hoffentlich

kommen wir mit unserem Vorhaben Investition Windkraft voran. Derzeit ist das Bild unseres Energiemixes wie folgt gegeben (siehe Grafik unten). Das Acryl-Bild habe ich übrigens erstanden, für 100 Euro, ohne zu handeln. Es ist seinen Preis wert. Gern wollen die Stadtwerke dieses Bild zu einem besonderen Anlass einer besonderen Person in der Region überreichen, die sich in Energiefragen positiv hervorgetan hat. Liebe Leser, haben Sie Vorschläge?

Freundschaftlich
Ihr Jürgen Kunze

Aktueller Energiemix der Stadtwerke



Acryl auf Leinwand von Anneliese Plümecke, Berlin.

BBU-Studie: Berichtigung für die SWF

In der Pressekonferenz vom 25. Mai 2009 veröffentlichte der Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen e. V. (BBU) zum Stichtag 1. Januar 2009 für Finsterwalde einen bestätigten Erdgasmischpreis von 69,34 Euro/MWh. Gegenüber dem 1. Januar 2008 wurde eine Preissteigerung von 32,2 Prozent angegeben. Dieser Anstieg hat sich als nicht korrekt erwiesen. Tatsächlich beträgt die Veränderung gegenüber dem Vorjahr nur 18,2 Prozent. Damit liegt Finsterwalde nicht an der Spitze der Preiserhöhungen im Land Brandenburg. Der BBU betont ausdrücklich, dass der Preis für Erdgas unter dem brandenburgischen Durchschnitt liegt.

Carmen Voigt geht auf die Heizreise...

Carmen Voigt ist die glückliche Gewinnerin, die durch das Wohlfühlangebot „Wärme plus“ der Stadtwerke Finsterwalde nun auf Heizreise geschickt wird.

Die Finsterwalderin hat bei der Verlosung des Reisegutscheines in Höhe von 250 Euro (SWZ-Ausgabe 01/2009) unter allen Kunden, die zwischen dem 01. 01. und 30.06.2009 einen „Wärme plus“-Vertrag abgeschlossen haben, Glück gehabt. Die SWZ sprach mit Frau Voigt über ihre Erfahrungen mit der neuen Heizung.

SWZ: Frau Voigt, wieso haben Sie sich für „Wärme plus“ entschieden?

Carmen Voigt: Wir haben uns vor zwei Jahren ein neues Haus gekauft, in dem sich ein völlig veraltetes Heizungssystem befand. Eines Tages hatten wir einen Flyer der Stadtwerke im Briefkasten, auf dem

„Wärme plus“ beworben wurde. Uns war sofort klar: Das klingt interessant! Deshalb haben wir direkt einen Beratungstermin bei den Stadtwerken vereinbart.

SWZ: Und bei dem Termin wurden Sie gut beraten...

Ja, sehr gut sogar. Ich habe dann auch direkt einen Vertrag abgeschlossen, wenig später kam unser Installateur, Herr Schreiber, und begann mit dem Umbau der Heizungsanlage. Ich finde es toll, dass die Stadtwerke vor Ort sind und man sich persönlich beraten lassen kann. Das ist mir extrem wichtig.

SWZ: Hat denn alles beim Einbau der neuen Heizung geklappt, oder gab es Probleme?

Ich habe überhaupt nichts mitbekommen von den Handwerkern, bin morgens zur



Dirk Jürschik (Vertrieb/Außendienst der SWF) und Carmen Voigt.

Arbeit gegangen und als ich zurückkam, war alles sauber und ordentlich. Nach drei Tagen war die Heizung dann eingebaut.

SWZ: Was machen Sie denn nun mit Ihrem Gewinn?

Ich werde mir einen Ausflug auf eine Beautyfarm davon gönnen!

Zweihundertzehn Fußballfelder Sonne

Größte Photovoltaikanlage Deutschlands befindet sich in Brandenburg



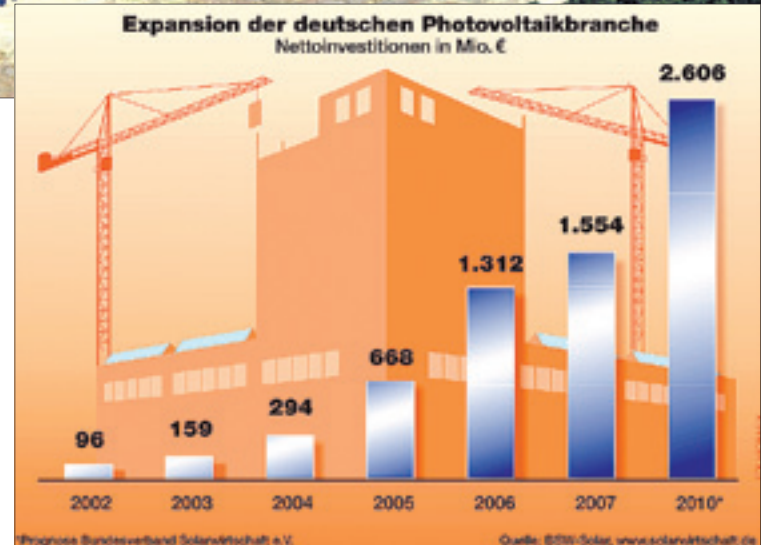
Auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Lieberose befindet sich Deutschlands größter Solarpark.

Brandenburg liegt bei der Nutzung und Förderung klimafreundlicher Energie an der Spitze. Mit den Fortschritten bei den Technologien zur Braunkohleverstromung, den Entwicklungen der erneuerbaren Energien und der Verbesserung der Energieeffizienz in allen Bereichen hat das Bundesland ein Zeichen für eine zukunftsfähige Energiewirtschaft gesetzt.

Auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Lieberose, nördlich von Cottbus zwischen den Orten Lieberose und Turnow-Preilack im Landkreis Spree-Neiße, wurde am 20. August der derzeit

größte Solarpark Deutschlands eingeweiht. Mit einem Investitionsvolumen von 160 Millionen Euro und einer Leistung von 53 Megawatt jährlich können 15.000 Haushalte mit Strom versorgt

werden. Auf dem 162 Hektar großen Areal, das einer Größe von zirka 210 Fußballfeldern entspricht, werden künftig 35.000 Tonnen des klimaschädlichen CO₂-Gases eingespart. Initiatoren des großen Solarprojektes sind die Wörrstädter juwi Gruppe (Rheinland-Pfalz) und der Modulhersteller First Solar (Frankfurt Oder). Das Land Brandenburg unterstützt das Projekt. Für Ministerpräsident Matthias Platzeck ist Lieberose ein ökologisches Vorzeigebild der Konversion ehemaliger Militärfelder. „Solche Projekte helfen uns, die Wunden des Kalten Krieges zu heilen und gleichzeitig nachhaltig unsere ehrgeizigen Ziele im Bereich der erneuerbaren Energien zu erreichen“, freut sich Platzeck. Die besondere Herausforderung auf dem Truppenübungsplatz war nämlich, die Altlasten aus dem Boden zu entfernen. Hier



war tonnenweise Munition zu finden. Durch eine Einmalzahlung und die Pacht an das Land Brandenburg wurde die Kampfmittelräumung finanziert. „Die Dekontamination lief planmäßig, und auch sonst waren wir gut in der Zeit“, gibt Ralf Heidenreich, Pressesprecher von juwi, Auskunft über den Stand der Dinge. „Ende August wurden zwei Drittel der Module installiert. Im Dezember 2009 soll die Anlage komplett fertig gestellt sein.“ Derzeit suche man nach einem Investor, der die Anlage betreiben soll. Das Bieterverfahren laufe gegenwärtig, so Heidenreich.

Wer genau den Zuschlag erhalten wird, kann jedoch noch nicht mitgeteilt werden. Klar ist aber: Wenn der Solarpark komplett an das öffentliche Versorgungsnetz angeschlossen wird, um den sauberen Strom dort einzuspeisen, gelangt dieser zuletzt durch das Verteilnetz der Stadtwerke, die letztlich dafür sorgen, dass der klimafreundliche Strom die Endkunden erreicht. Über 20 Jahre soll in Lieberose Solarstrom erzeugt werden. Danach wird die Anlage abgebaut und das Gebiet an die Forstwirtschaft zurückgegeben, die dann dort eine Heidefläche plant.

Die Solarbranche trotz der Krise!

- ▶ Laut Greenpeace wird die Solarbranche langfristig 100-tausende Arbeitsplätze schaffen, bis 2050 werden weltweit zw. 357.000 und 582.000 Arbeitskräfte für den Bau von Solarkraftwerken benötigt.
- ▶ Vorhaben wie das Desertec-Projekt, an dem sich 15 Großunternehmen beteiligen wollen (u.a. Siemens, die Münchner Rück, RWE und E.ON), um in der Sahara PV-Anlagen zu errichten und den dort erzeugten Strom nach Europa zu transportieren, sind wichtige Wegweiser für neue Jobs in der Branche.
- ▶ Jährlich wachsen die Modulflächen in Deutschland um 20 %.
- ▶ Grundstoff für die Solarzelle ist Lithium, das weltweite Vorkommen beläuft sich auf 6 Mrd. Tonnen.
- ▶ Ausgehend vom heutigen Wachstum könnten bis 2025 sämtliche Privathaushalte mit Solarstrom versorgt werden.
- ▶ Experten vermuten, dass die Preise für Solarstrom in den nächsten Jahren um den Faktor 10 heruntergehen werden. Solarstrom könnte die günstigste erneuerbare Energiequelle werden.

Willi Watt erklärt das Abc der Energie



wie CO₂-Zertifikate

Europa will den Ausstoß des Klimagases CO₂ bis 2012 um 8% und bis 2020 um 20% senken. So ist es im Kyoto-Protokoll festgeschrieben. Dem Handel mit Emissionsrechten wird dabei eine wesentliche Steuerungsfunktion zugeschrieben. Die Idee des Handels ist einfach: Die Politik legt die Obergrenze der Gesamtverschmutzung fest und gibt entsprechend viele Zertifikate aus. Anders herum: Für jede Tonne CO₂, die Industrie und Kraftwerke emittieren, müssen sie ein Zertifikat vorlegen. Wer mehr ausstößt, muss Gutscheine nachkaufen.



30 Prozent bis 2020

Die Europäische Kommission hat festgelegt, dass bis zum Jahr 2020 20 Prozent der Energie klimafreundlich aus Wasser- und Windkraft, Sonne und Biomasse gewonnen werden müssen. Das Ziel ist für alle 27 Mitgliedsstaaten bindend, gilt jedoch nicht länderspezifisch, sondern EU-weit. Derzeit liegt der Anteil an erneuerbaren Energien laut dem Bundesministerium für Umwelt bei über 14 Prozent. Projekte wie der große Solarpark in Lieberose helfen dabei, diese ehrgeizigen Ziele zu erreichen.



In unserer Serie kommen prominente Brandenburger miteinander ins Gespräch. Allerdings ertönt die Stimme des jeweiligen Gegenübers aus dem Jenseits, der Vergangenheit. Umso aufschlussreicher ist für uns Heutige der Gedankenaustausch. Den dritten Dialog führen der „wissenschaftliche Wiederentdecker Amerikas“, Alexander von Humboldt, und der Polarforscher Prof. Dr. Hans-Wolfgang Hubberten, Leiter der Forschungsstelle Potsdam des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung (AWI).

In eisiger Mission

Ein Dialog über das wissenschaftliche Forschen in fernen Sphären

HUMBOLDT: „Auf den Bergen ist Freiheit! Der Hauch der Gräfte Steigt nicht hinauf in die reinen Lüfte; Die Welt ist vollkommen überall, Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.“

HUBBERTEN: Das ist eine wunderschöne Aussage, Herr Kollege, denn auch ich habe dieses Gefühl häufig erlebt. Ich habe das Glück, in jedem Jahr einige Wochen in Gegenden zu verbringen, wo der Mensch eigentlich nicht hinkommt. Zwar nicht gerade oben in den Bergen, dafür aber in der Ferne der Polarregionen. Dort ist die Welt vollkommen und noch nicht so zerstört wie die restlichen 90 Prozent unserer Erde.

„Jeder muss den Mut der Überzeugung haben.“

Den müssen wir als verantwortungsvolle Wissenschaftler natürlich haben. Zudem müssen wir den Mut haben, unpopuläre

Dinge zu sagen, auch wenn uns nachher beispielsweise ein Politiker Vorwürfe macht. Darüber hinaus müssen wir den Mut haben, Erkenntnisse zu gewinnen. Wenn wir dies nicht haben, sind wir als Wissenschaftler fehl am Platze.

„Der Mensch muß das Gute und Große wollen, das Übrige hängt vom Schicksal ab...“

Vom Schicksal hängt eigentlich alles ab, wenn man das Gute und Große will. Heutzutage kann man zwar vieles planen, doch wenn das Schicksal nicht mitspielt, versagen wir.

„Wohlstand ist, wenn man mit Geld, das man nicht hat, Dinge kauft, die man nicht braucht, um damit Leute zu beeindrucken, die man nicht mag...“

Das klingt, als ob Sie in der heutigen Zeit leben würden, mein lieber Humboldt. Genau das ist es, was die Menschen heutzutage bewegt,

und zwar viel zu sehr. Was kauft man? Vor allem Dinge, die man nicht braucht, um Freunde, Nachbarn, Kollegen zu beeindrucken. Das ist ein Antrieb, der die Menschen zu stark bewegt.

„Die Deutschen brauchen für jede Dummheit zweihundert Jahre; hundert, um sie zu be-

gehen, und hundert um sie einzusehen.“

Das, Herr Kollege, ist nicht mehr ganz richtig. In unserer heutigen Zeit reichen den Deutschen zehn oder auch nur fünf Jahre, um eine Dummheit zu begehen. Hundert Jahre, um die sie einzusehen, brauchen sie heute aber leider immer noch.

„Jedes Naturgesetz, das sich dem Beobachter offenbart, läßt auf ein höheres, noch unerkanntes schließen.“

Das mag vor 100, 200 Jahren noch eher zutreffen haben als heute. Im Gegensatz zu Ihrer Zeit, als vieles noch unerforscht war, kann diese Aussage so jetzt nicht mehr gelten. Wenn wir heute ein Naturgesetz erkennen – zum Beispiel wie sich unsere Erde in Bezug auf die Klimaveränderungen verhält –, müssen wir viele kleine Puzzleteile erarbeiten und zusammenfügen.

Und vielleicht erlangen wir dann eine leise Ahnung davon, was die Welt im Innersten zusammenhält.

A. von Humboldt, geboren 1769 in Berlin, war ein berühmter Naturforscher. Er schuf „einen neuen Wissens- und Reflexionsstand des Wissens von der Welt“ und wurde zum Mitbegründer der Geografie als empirischer Wissenschaft. Er starb 1859 in Berlin.

Prof. Dr. H.-W. Hubberten ist seit 1992 Leiter der Forschungsstelle Potsdam des AWI für Polar- und Meeresforschung. Er nahm an mehr als 20 Expeditionen in die Arktis und Antarktis teil und trug mit seinen Forschungsarbeiten zu einem verbesserten Verständnis der Vorgänge in Dauerfrostböden und in marinen Gashydraten bei.



* Die Zitate 1 und 3 sind aus Humboldts Werk Ansichten der Natur (Vorrede zur 1. Ausgabe) entnommen, die restlichen sind überlieferte Zitate.

KENNZEICHEN



Dipl.-Ing. Harald Jahnke, Geschäftsführer der Stadtwerke Prenzlau GmbH

In unserer Rubrik „Kennzeichen S“ (S wie Stadtwerke) beleuchten wir, welcher Mensch sich hinter dem „Stadtwerke-Chef“ verbirgt, welche Interessen, Vorlieben, Hobbys oder auch „Marotten“ ihn kennzeichnen. Im dritten Teil stellt sich Harald Jahnke (44 Jahre), Geschäftsführer der Stadtwerke Prenzlau GmbH, den Fragen.

SWZ: Welches Buch haben Sie zuletzt gelesen? Jürgen Neffe: „Darwin – Das Abenteuer des Lebens“.

SWZ: Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte? Alexander von Humboldt.

SWZ: ... und heute? Es ist einfacher, eine Gestalt aus der Geschichte zu mögen. Meist sind nur die starken Seiten überliefert. An Gestalten in der Gegenwart entdeckt man bald auch Schattenseiten.

SWZ: Welche Musik bevorzugen Sie? Im Auto höre ich moderne Alltagsmusik. Im Konzert gern

einmal klassische Musik. Im Büro, im Garten, auf dem Fahrrad usw. höre ich keine Musik, da liebe ich es ruhig.

SWZ: Wer oder was hätten Sie sein mögen? Darüber habe ich nie nachgedacht.

SWZ: Wo liegen Ihre Stärken? Beharrlichkeit, Zielstrebigkeit, strategisches Denken.

SWZ: ... und Ihre Schwächen? Ich bemühe mich, an meinen Schwächen zu arbeiten und weniger darüber zu reden.

SWZ: Wie halten Sie sich fit? Ich bleibe fit, weil ich die wenige

Freizeit so gut organisiere, dass ich ausreichend Erholung finde. Lesen, Sport (leider zu wenig), Garten und Familie stehen hier im Vordergrund.

SWZ: Was ist für Sie das größte Glück?

Ein Tag ohne Pflichttermine, der mit einem ausgiebigen Frühstück mit meiner Frau und den Kindern beginnt.

SWZ: Welchen Wunsch haben Sie für Ihre Stadtwerke?

Wirtschaftlichen Erfolg und Anerkennung wegen fortschrittlicher Technologie sowie motivierter, freundlicher und hoch qualifizierter Mitarbeiter.

STECKBRIEF



- Geburtsdatum: 10.05.1965
- Geburtsort: Neubrandenburg
- Beruf: Diplom-Ingenieur
- Familienstand: verheiratet
- Kinder: 2 (1 Sohn, 1 Tochter)

SW Prenzlau
Gegründet: 28.07.1993
Umsatz (2008): 15,9 Mio Euro
Kundenanzahl: 10.790

SCHÖNE WEITE WELT – TEIL 5: ITALIEN

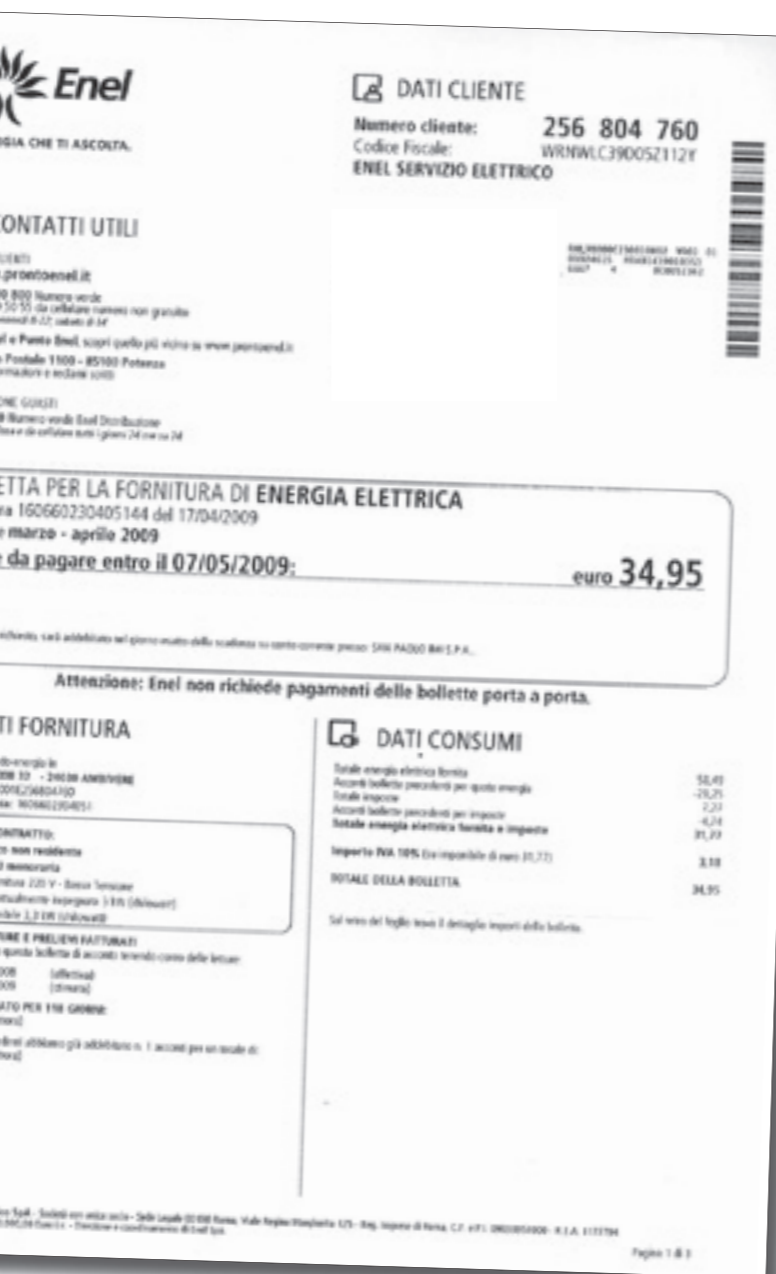
Europäische Spitze: Strompreise in Italien

Von **Torsten Marasus**,
Leiter Marketing/PR

Italien war und ist eines der Lieblingsziele der Deutschen, wenn es um den Urlaub geht. Dabei möchte keiner auf die Klimaanlage verzichten, ebenso wenig wie auf die Eiswürfel im herb-süßen Aperol, auf den Cappuccino aus der großen Kaffeemaschine – oder einfach nur auf das Licht im Hotel. Unsere Serie zu den Energiepreisen in der Welt macht dieses Mal in Italien Station: Was kostet es den durchschnittlichen Italiener, wenn er eben dieses Licht anmacht?

Vorab jedoch die Frage: Tut er das überhaupt mit italienischem Strom? Nur zu geringem Teil, denn Italien importiert über 85 Prozent seines Stroms. Vor 1987 hatte das Land vier Kernkraftwerke, die jedoch nach der Tschernobyl-Katastrophe stillgelegt wurden. 1990 ging das letzte KKW vom Netz, seitdem produziert das rohstoffarme Land seinen Strom vor allem in konventionellen Kraftwerken oder importiert ihn, hauptsächlich aus Frankreich und der Schweiz. Immer wieder wird diese Abhängigkeit von Importen für die Instabilität des italienischen Stromnetzes verantwortlich gemacht – zuletzt ging 2003 in Italien im großen Stile das Licht aus. 57 Millionen Menschen saßen damals einen Tag im Dunkeln, und im ganzen Land ging nichts mehr: Selbst Papst Johannes Paul II. musste seine wöchentliche Ansprache im Vatikan bei Kerzenschein halten. Später wurde festgestellt, dass die Kettenreaktion von Störfällen auf Schweizer Gebiet begonnen hatte. Auch in Hitzesommern kämpft das italienische Stromnetz immer wieder mit Überlastungen. Die

Schweiz und Italien haben deswegen im Januar 2005 eine neue, grenzüberschreitende Höchstspannungsleitung in Betrieb genommen. Sie soll das Risiko von großräumigen Störungen und eines Blackouts wie vom 28. September 2003 vermindern. Trotz dieser nur bedingt stabilen Versorgungssicherheit zahlen die Italiener im Vergleich die höchsten Strompreise in Europa. Der Preis für die Kilowattstunde liegt bei durchschnittlich 20 Cent – das ist nach Dänemark europäische Spitze. Darauf folgt in der Statistik übrigens Deutschland, an vierter Stelle Österreich. Unsere italienische Vergleichs-Rechnung stammt aus dem kleinen Ort Ambivere, der sich wenige Kilometer von Bergamo, im weiteren Umkreis Mailands und damit im wohlhabenden italienischen Norden befindet. Malerisch am Fuße der Alpen gelegen, kann es für die rund 2.300 Einwohner dort im Winter empfindlich kühl werden. Vermutlich hat der Rechnungnehmer dennoch nicht mit Strom, sondern mit einem anderen Medium geheizt, denn von Januar bis März 2009 hat er nur 221 Wh Strom verbraucht. Das ist sehr wenig. Zum



Dieser Kunde von Enel kann sich glücklich schätzen: Sein Verbrauch ist extrem niedrig. Wahrscheinlich handelt es sich bei der Wohnung um sein Feriendomizil.

Vergleich: Soviel Strom verbraucht monatlich eine vierköpfige deutsche Familie, die ebenfalls nicht mit Strom heizt. Weniger heftig schlägt dem italienischen Verbraucher dann die Mehrwertsteuer auf die Rechnung. Diese liegt dort derzeit bei zehn Prozent. Auch in Italien ist der Strom-

markt liberalisiert worden. Verbraucher haben die freie Wahl, unser Rechnungnehmer hat sich für den italienischen Stromgiganten Enel SpA entschieden. Der Konzern beschäftigt über 58.000 Mitarbeiter und erwirtschaftete 2007 einen Umsatz von 43,67 Milliarden Euro.

MELDUNGEN

Neuer Betriebsratsvorsitzender für die SWF

Seit Ende Juli ist Peer Mierzwa der neue Betriebsratsvorsitzende der Stadtwerke. Er löste damit Roland Froberg ab, der den Vorsitz des Betriebsrates seit 2006 erfolgreich geführt hat. Für Mierzwa ist das Amt kein Neuland: Er war bereits von 1996 bis 2006 Betriebsratsvorsitzender der Stadtwerke und kennt die Herausforderungen, die in seinem neuen Amt nun auf ihn zukommen werden, bereits sehr gut.



Kinder, wie die Zeit vergeht...

Schon wieder sind sie um, die Sommerferien 2009. Viel zu kurz sind sie bestimmt auch in diesem Jahr für die meisten Schülerinnen und Schüler gewesen. Wer im Freizeit- und Urlaubsstress vergessen haben sollte, sich ein Hausaufgabenheft zu kaufen, kann ab sofort im Kundencenter der Stadtwerke eines bekommen. Selbstverständlich kostenlos! Die Stadtwerke Finsterwalde wünschen allen Kindern und Jugendlichen ein erfolgreiches Schuljahr 2009/2010!

Kunst oder Chaos?

Frank Stellmach vom Ordnungsamt über Graffiti in Finsterwalde

Was für die Einen Kunst oder „Ausdruck einer Subkultur“ ist, ist für die Anderen Sachbeschädigung. Über Graffiti kann man natürlich geteilter Meinung sein. Doch unerwünschte Schriftzüge, Bilder oder einfach nur Schmierereien an öffentlichen Gebäuden oder Verkehrsmitteln rufen nicht selten Unverständnis und Ärger hervor. Auch Hausbesitzer, die Stadtverwaltung und das Ordnungsamt sind gar nicht erfreut darüber, denn die Beseitigung von Graffiti kostet Geld. Die Stadtwerke Zeitung sprach mit Frank Stellmach vom Ordnungsamt über die Graffiti in Finsterwalde.



Vor dem Sängersstadt-Gymnasium wurde wild gesprüht.



Auch die Tuchmacherstraße blieb nicht verschont.



Dieses Häuschen an der „großen Unterführung“ wurde verhandelt.

SWZ: Herr Stellmach, sind Graffiti für Sie Kunst oder Sachbeschädigung?
Es ist nicht so einfach zu sagen, dass es keine Kunst ist. Manche Graffiti sind schon richtige Kunstwerke. Dies setzt aber voraus, dass die Eigentümer der Gestaltung zugestimmt haben. Das, was man in den meisten Städten und auch in Finsterwalde sieht, ist einfach eine Sachbeschädigung. Narrenhände beschmierern in unserer Stadt Tische und Wände.

SWZ: Wie schätzen Sie den Anteil an Graffiti in Finsterwalde ein?
Es ist schwer, den Anteil an Graffiti zu schätzen. Was soll ich da als Bezugsgröße nehmen ... Eines jedenfalls ist

sonnenklar: In Finsterwalde sind es einfach zu viele Schmierereien.

SWZ: Wie reagieren Sie bzw. die Stadt auf neue Graffiti?
Leider können wir nur sehr bedingt reagieren, da es sich um Sachbeschädigungen handelt, die der Strafverfolgung durch die Polizei und der Staatsanwaltschaft unterliegen. Wir bringen jede Schmiererei an städtischem Eigentum zur Anzeige und machen Schadensersatzansprüche geltend, sofern die Täter ermittelt wurden. Gleiches empfehlen wir allen Geschädigten. Generell werden Schmierereien bei uns in Finsterwalde aber sehr zeitnah beseitigt.

SWZ: Wie hoch sind die Kosten für die Beseitigung?
Die Kosten können sich auf mehrere tausend Euro belaufen, je nach Art, Schwere und Ort, an dem die Schmierereien angebracht wurden. Dieses Geld fehlt uns im städtischen Haushalt dann an anderer Stelle, vor allem im sozialen Bereich.

SWZ: Was „blüht“ illegalen Sprayern?
Diese Frage stellen sie bitte der Staatsanwaltschaft, die für die Strafverfolgung zuständig ist. Wir – als Ordnungsamt – machen grundsätzlich Schadensersatzansprüche im Rahmen des Zivilrechts geltend.



Kunst oder Schmiererei? Hier fällt die Antwort leicht. Finsterwalde wird oft von Sprayern attackiert. Dies verursacht enorme Schäden.

Strom lernt denken

von Norbert Läber, Pressesprecher

Stromzähler der Zukunft
Den Energieverbrauch von Privathaushalten automatisiert zu messen und abzurechnen, ist in Deutschland in nicht allzu weiter Ferne. Im Rahmen des neuen Energiewirtschaftsrechts hat die Bundesregierung beschlossen, dass in Neubauten ab 2010 intelligente Stromzähler eingebaut werden. Doch der dazu erforderliche technologische Entwicklungsbedarf und vor allem die „Kommunikation der Marktakteure“ untereinander stellen Energiehändler, Netz-

und Messstellenbetreiber sowie Messdienstleister heute noch vor teure Herausforderungen – aber auch vor große Chancen. **Zählerablesung heute**
Heute erhält ein Haushaltskunde normalerweise einmal jährlich nach einer manuellen Zählerablesung seine Rechnung für die gesamte Verbrauchsmenge eines Jahres, ohne zu wissen, zu welcher Tageszeit sein Stromverbrauch besonders hoch oder niedrig war. Die sogenannten intelligenten Zähler oder „Smart Meters“ sollen

den Kunden zukünftig umfangreichere und aktuellere Daten über ihren Energieverbrauch liefern und so neue Möglichkeiten schaffen, effizienter und sparsamer mit elektrischer Energie umzugehen. **Anreiz zum Energiesparen**
Einer der großen Vorteile der digitalen Stromzähler liegt darin, dass Kunden ihren eigenen Stromverbrauch selbst mitverfolgen können, und zwar nicht mehr wie bisher nur am Rotieren der Zählerscheibe, sondern über

die Visualisierung an einem Bildschirm im Wohnbereich, der über eine Kommunikationsschnittstelle mit dem neuen Zähler verbunden ist. Der digitale Zähler erfasst, wie viel Strom gerade verbraucht wird. So lässt sich schnell feststellen, ob der eingeschaltete Geschirrspüler vielleicht ein großer Stromfresser ist, wie sich das Ausschalten sämtlicher Stand-by-Funktionen oder der Einsatz neuer energiesparender Haushaltsgeräte auf den Verbrauch auswirken. Mit dieser Technik erhält der Kunde ein Instrument, das die Kontrolle des

eigenen Energieverbrauchs und damit die gezielte Einsparung von Energie und Kosten ermöglicht. **Mehr Funktionen**
In Format und Größe gleichen die digitalen Stromzähler den analogen Stromzählern. Sie können aber weit mehr als konventionelle Geräte: So speichern sie die Verbrauchsdaten und besitzen Kommunikationsschnittstellen zur Datenübertragung. **Fern-Ablesung**
Die digitalen Zähler machen den

jährlichen Ablesetermin überflüssig. Denn das zum Zähler gehörige Kommunikationsgerät kann die Daten direkt übertragen. **Individuelle Tarife**
Die elektronischen Zähler erfassen nicht nur den Verbrauch insgesamt, sondern auch zu welcher Zeit wie viele Kilowattstunden Strom verbraucht wurden. So rücken tageszeitabhängige Tarife oder Wochenend-Tarife wieder in den Fokus, denn wer etwa bei der Nutzung seines Trockners flexibel ist, kann ordentlich Geld sparen. **Voraussetzungen**
Bevor es so weit ist, müssen die

technologischen Voraussetzungen für das sogenannte „Smart Metering“ (Intelligentes Messen) geschaffen werden. Dazu gehört beispielsweise eine neue Generation elektronischer Haushaltszähler. Hinzu kommt die Integration dieser Systeme in die nachfolgenden Geschäftsprozesse bei den bereits genannten Marktteilnehmern. Sind diese Voraussetzungen gegeben, birgt das Smart Metering beispielsweise durch verbesserte Wirtschaftlichkeit, vereinfachte Ableseprozesse und höhere Datenqualität große Potenziale. Doch ist diese Entwicklung auch mit hohen Investitionskosten verbunden.



Norbert Läber

In den nächsten Ausgaben der Stadtwerke-Zeitung werden wir Sie weiter über dieses Thema informieren, denn intelligente Stromzähler sind erst der Anfang einer zukünftigen Entwicklung zu intelligenten Netzen so genannten Smart-Grids.

KURZER DRAHT

Stadwerke Finsterwalde GmbH
Langer Damm 14
03238 Finsterwalde
Telefon: 03531 670-0
Telefax: 03531 670-123

Öffnungszeiten:
Mo: 9.00–13.00 Uhr
Di: 9.00–18.00 Uhr
Mi: nach Vereinbarung
Do: 9.00–18.00 Uhr
Fr: 9.00–13.00 Uhr

Kundenservice-Kontakt
Telefon: 03531 670333

Störungstelefon rund um die Uhr
Telefon: 03531 2747
www.stadtwerke-finsterwalde.de

Kundencenter Doberlug-Kirchhain
Leipziger Straße 29
03253 Doberlug-Kirchhain
Tel.: 035322 680992
Fax: 035322 680993

Öffnungszeiten:
Mi: 9.00–12.00 Uhr
13.00–15.45 Uhr

Sauber, sparsam, sicher

IAA: SWZ präsentiert die brandneuen Erdgasautos

Wer ärgert sich nicht immer mal wieder über die hohen Benzinpreise? Wir erinnern uns noch gut an die Rekordsummen des letzten Sommers, als der Liter Benzin eine Spitzenmarke von 1,60 Euro erreichte. Im Vergleich dazu haben sich die Kosten zu Beginn des Jahres 2009 zwar wieder auf ein „normales“

Erdgas kostet derzeit zirka 0,90 Euro pro Kilo, dies entspricht ungefähr 1,5 Litern Benzin. Je nach Modell und Fahrzeugklasse lassen sich durch den Erdgasantrieb locker 500 Euro pro Jahr einsparen. Zwar schlägt der Kaufpreis im Vergleich zu einem Benzin mit 1.500 bis 3.500 Euro Mehrkosten zu Buche, aufgrund der günstigen Kraftstoffpreise amortisiert sich die Anschaffung eines Erdgasfahrzeuges allerdings bei einer Kilometerleistung von 15.000 km pro Jahr. Und noch dazu wird die Umwelt geschont, denn Erdgas (CNG) ist ein Naturprodukt. Fast alle Hersteller bieten heutzutage Autos mit Erdgasantrieb an.

Probleme eliminiert

Die Probleme, die zunächst bei diesen Fahrzeugen auftraten, sprich: geringe Reichweite und wenig Platz im Kofferraum durch Lagerung der Ergastanks, sind mittlerweile eliminiert. Im Zuge der Internationalen Automobil-Ausstellung, die vom 17. bis 27. September 2009 in Frankfurt am Main stattfindet, präsentiert die SWZ vorab die neusten Modelle:

Der Kleinste

Der Fiat Panda Panda



Das kleinste Fahrzeug der Welt mit Erdgasantrieb ist der Fiat Panda Panda. Klein, aber fein, denn mit seinem variablen Innenraum ist er der ideale Partner bei allen Unternehmungen. Er ist das erste Fahrzeug seiner Klasse mit Unterflurtechnik. Dabei werden die Erdgastanks platzsparend am Unterboden des Fahrzeuges befestigt. Beide Tanks fassen insgesamt 13 kg Erdgas, was einer Fahrleistung von 350 km entspricht. In der Stadt spielt der Panda Panda seine Stärken aus: Wegen seiner guten Emissionswerte hat er bei etwai- gen Fahrverboten stets freie Fahrt. Daher ist er optimal als Flottenfahrzeug für mobile Dienste geeignet. 52 PS hat der Cityflitzer, beschleunigt im Erdgasan-

Niveau von durchschnittlich 1,33 Euro pro Liter eingependelt. Dennoch folgt bestimmt bald wieder der Tag, an dem der Preis einem an der Zapfsäule die Tränen in die Augen treibt. Dabei kann man dem Ärger über die hohen Preise schon heute durchaus entgehen: Mit Erdgasautos!

trieb auf bis zu 140 km/h und kostet zirka **13.570 Euro**.

Der Steuernsparendste

Der Touran TSI EcoFuel

Der Touran TSI EcoFuel ist nicht nur günstig im Verbrauch, sondern spart auch Steuern: Die besonders niedrigen Mineralölsteuersätze für Erdgasautos – 18 Prozent des Satzes im Vergleich zu Benzin – sind bis ins Jahr 2018 gesetzlich festgeschrieben, zudem ist das Fahrzeug bis Ende 2010 von der Kfz-Steuer befreit. Auch danach ist er mit dem sehr geringen Kfz-Steuerbeitrag von 40 Euro pro Jahr mehr als günstig. Der Touran leistet 110 kW (150 PS) und verfügt mit seinem 18 kg fassenden Erdgastank im Erdgasbetrieb über eine Reichweite von 370 km, sein Verbrauch liegt bei 4,9 kg auf 100 km. Erhältlich ist er ab **27.935 Euro**.



Der Edle

Mercedes B170 NGT BlueEfficiency

Wer es etwas größer und teurer mag, der findet in der B-Klasse von Mercedes vielleicht sein Wunschmodell.



Mit 85 Pferdestärken rauscht der B 170 NGT BlueEfficiency über die Straßen und verbraucht bei einer Strecke von 100 Kilometern gerade einmal 4,9 kg.

Der Gasantrieb des NGT ist wie bei der Konkurrenz bivalent, die B-Klasse kann also jederzeit zwischen Erdgas und Benzin umschalten.

Die fünf Erdgasbehälter fassen 16 kg und sind unter dem Kofferraumboden untergebracht.

Zwar bleibt der normale Laderaum bestehen, dafür fallen aber die Unterflur-Staufächer weg.

Der Kaufpreis liegt bei zirka **28.800 Euro**.



Umweltschoner Erdgasauto: Der VW Touran TSI EcoFuel versetzt in puncto Umweltschutz Berge.

ENERGIE sparen

Heute: TV-Geräte

Zu Hause und am Arbeitsplatz gibt es enorme Stromsparpotenziale. Viele elektronische Geräte verbrauchen im sogenannten Stand-by-Modus dauerhaft Strom, obwohl sie gar nicht benutzt werden.

Diese Leerlaufverluste kann man sich getrost sparen. Wer zum Beispiel sein TV-Gerät immer ganz abschaltet, kann – je nach Hersteller und Größe des Geräts – zwischen 50 und 200 Euro im Jahr sparen, weiß der Bund für Umwelt und Naturschutz in Deutschland (BUND).

Der Bereitschaftsbetrieb bei einem Fernsehgerät führt nicht nur zu unnötigem Stromverbrauch, sondern stellt auch ein Sicherheitsrisiko dar, da es zu einer Überhitzung kommen kann und somit Brandgefahr besteht. Außerdem verkürzt der Stand-by-Modus die Lebensdauer der Geräte. Grundsätzlich gilt also, den Bereitschaftsbetrieb nach Möglichkeit nicht zu nutzen! Doch selbst das Ausschalten am Netzschalter ist oft nur ein „Schein-Aus“. Viele Geräte verbrauchen trotzdem noch Strom. Abhilfe schaffen abschaltbare Zwischensteckdosen und Steckdosenleisten für mehrere Stecker. Flachbildschirm-Fernseher liegen heutzutage im Trend. Doch in puncto Energieverbrauch schneiden sie schlechter ab als die alten Röhren-Bildschirme. Große Plasma-Fernseher sind wahre Stromfresser. Sie verbrauchen bei täglich vier Stunden Nutzung bis zu 800 Kilowattstunden Strom pro Jahr. Laut BUND können für einen Fernseher mit 165 Zentimeter Bildschirmdiagonale im Laufe von zehn Jahren 1.800 Euro Stromkosten anfallen. Deshalb ist es ratsam, sich vor dem Kauf zu erkundigen, wie viel Strom das Gerät verbraucht.

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadtwerke und Energieversorger aus Belzig, Bernau, Finsterwalde, Forst, Guben, Lübben, Luckau-Lübbenau, Perleberg, Premnitz, Prenzlau, Spremberg und Zehdenick

Redaktion und Verlag:
SPREE-PR, Märkisches Ufer 34,
10179 Berlin; Tel.: 030 24746812;
V. i. S. d. P.: Thomas Marquardt

Redaktionsleitung:
Ilka Marquardt
Ilka.Marquardt@spree-pr.com

Mitarbeit: J. Eckert, S. Gückel, M. Kaufmann, K. Maihorn, M. Pautz, B. Rechenbach, B. Weber

Fotos: F. Arndt, M. Lichtenberg, I. Marquardt, K. Maihorn, M. Pautz, H. Petsch, B. Rechenbach, D. Seidel, Stadtwerke, VW, Fiat, Mercedes, juwi, Archiv

Satz: SPREE-PR, G. Schulz (verantwort.), H. Petsch, G. Schulze, J. Wollschläger

Druck: Druckhaus Spandau
Sämtliche Artikel und Bilder sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ohne Zustimmung der Redaktion ist unzulässig.

PREIS-Frage

Aus den Beiträgen und Meldungen der Stadtwerke Zeitung sind diese Fragen zu beantworten:

1. In welchem Bundesland entsteht derzeit die größte Solaranlage Deutschlands?
2. Wie viele PS hat der VW Touran TSI EcoFuel?
3. Wie hoch wird 2030 der Anteil an über 65-Jährigen sein?

1. Preis: 75 EUR

2. Preis: 50 EUR

3. Preis: 25 EUR

Die Lösung schicken Sie bitte unter dem Kennwort „Preis-ausschreiben“ an SPREE-PR, Redaktion Stadtwerke Zeitung, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin oder per E-Mail an Ilka.Marquardt@spree-pr.com

Einsendeschluss: 30. 09. 2009

Auflösung Ausgabe 2/2009:
„Stadtwerke sind bürgernah“

Gewinner:

Hotelübernachtung und Karten für Stars in Concert:
- Dietmar Balster, Perleberg
Karten für Stars in Concert:
- Ursula Wilhelm, Forst
- Heike Müller, Lübben
- Helga Kirchhoff, FiWa
Nintendo DSi
- Celine Dieckel, Prenzlau

Deutschland verändert sich. – In manchen Gegenden wohnen immer weniger Menschen, Verödung droht. In anderen Regionen explodieren hingegen die Bevölkerungszahlen. Kommunen stehen vor einem tiefgreifenden Wandel in ihrer demografischen Struktur. Wie unter einem Brennglas kann man in Brandenburg den Bevölkerungswandel beobachten: Während in hauptstadtnahen Gegenden wie Falkensee oder Potsdam die Bevölkerungszahlen drastisch zunehmen, verlie-

ren die hauptstadtfernen Städte wie Eisenhüttenstadt oder Jüterbog zunehmend an Einwohnern. Doch nicht nur die Städte sind von den Konsequenzen des demografischen Wandels betroffen, sondern auch die kommunalen Unternehmen. In der neuen Serie „Der demografische Wandel: Leben mit der Leere?“ zeigt die SWZ, wie Kommunen und Stadtwerke als kommunale Unternehmen auf die Veränderungen vorbereitet sind und was sie planen, um der Leere zu entgehen ...



Schrumpfen, stagnieren, wachsen

Die Bevölkerungszahl in Brandenburg könnte sich bis 2020 um bis zu 15 Prozent verringern

Zukünftig müssen immer mehr junge Menschen die Alten stemmen. 20 % weniger Kinder und Jugendliche, 30 % mehr ältere Menschen und ein Drittel Zuwanderer werden für die nächsten Jahre vorhergesagt.

Wir werden älter. Was für den Einzelnen zunächst mit Sicherheit erst einmal eine gute Nachricht ist, wird für die Gesellschaft zusehends zum Problem. Denn die hohe Lebenserwartung der Bevölkerung stellt die gesamte Menschheit vor neue Herausforderungen: Heute ist jeder dritte Bürger über 50, bis 2035 wird es jeder zweite sein.

Geburtenschwund

Zehn Prozent weniger Einwohner, 20 Prozent weniger Kinder und Jugendliche, 30 Prozent

mehr ältere Menschen, mehr als ein Drittel Zuwanderer – das sind die Eckdaten der Prognose für die deutsche Bevölkerungsentwicklung in den nächsten Jahren. Viele Städte, vor allem in Ostdeutschland, haben zudem mit Abwanderungen zu kämpfen. Meist sind es die 14- bis 24-Jährigen, die für die (Aus-)Bildung oder den Job den Heimathafen verlassen. Zurück kommen die wenigsten.

Im Ergebnis führt dies in einigen Regionen zu Überkapazitäten von Kindergärten, Schulen oder

Schwimmbädern. Das Gleiche gilt für die Pflege der „Alten“. Wenn die Jungen nicht nachkommen, können sie die Alten nicht pflegen, was dazu führt, dass es einen Engpass bei Pflegeheimen und -kräften geben wird. Altenpflegeplätze müssen dringend ausgebaut werden, denn im Jahr 2030 wird ein Drittel der Bevölkerung in Brandenburg über 65 sein. Auch die wirtschaftliche Leistung in den Kommunen wird sich radikal verändern, denn weniger Einwohnerzahlen sorgen in manchen Regionen im Ver- und

Entsorgermarkt für rückläufige Kundenzahlen, während sie in anderen Gegenden für eine steigende sorgen, für die die Infrastruktur nicht ausgerichtet ist.

Kommunen trifft der Wandel stark

Dies trifft Kommunen und Regionen, aber vor allem auch kommunale Unternehmen besonders hart. Dennoch ist der demografische Wandel nicht nur ein Horrorszenario, sondern kann auch als Chance begriffen werden. Dazu sagt Rosemarie

Thölken, Leiterin des Referates „Demografischer Wandel“ der Staatskanzlei Brandenburg: „Die Neuorganisation vieler unserer Lebensbereiche bietet die Chance für neue Angebote, neue Geschäftsfelder und Strukturen. Das kann schon im Kleinen mit konkreten Projekten geschehen. Warum nicht aus einer ehemaligen Schule ein Begegnungszentrum für alle Einwohner schaffen?“ Auch Stadtwerke überlegen sich neue Geschäftsmodelle, z. B. Hol- und Bringdienste für Einkäufe.

MEINUNG GEFRAGT

Die SWZ sprach mit Jürgen Kunze, dem Geschäftsführer der Stadtwerke Finsterwalde, darüber, was Stadtwerke im Allgemeinen und die Stadtwerke Finsterwalde im Besonderen für Maßnahmen ergreifen (müssen).

SWZ: Herr Kunze, der demografische Wandel ist unausweichlich und in vielen Städten – vor allem in Ostdeutschland – auch schon angekommen. Wie sieht es in Finsterwalde aus?

Finsterwalde, einst eine Stadt mit vergleichsweise höchstem Industrialisierungsgrad, ist in der Einwohnerzahl von ca. 26.000 im Jahr 1991 auf 18.200 heute verändert.

Allerdings verbesserte die Liberalisierung der Energiemärkte unsere Chancen. Das Finsterwalder Stadtwerk sieht und

nutzt diese. So erhalten wir unser Niveau aufrecht.

SWZ: Was genau verstehen Sie unter den von Ihnen genannten Chancen?

Wir erhöhen ständig unsere Dienstleistungen, praktizieren lebendigen Vertrieb, auch mit Außendienst, und bieten der Gesellschafterin, der Stadt, optional Konzepte zur Weiterentwicklung unseres Unternehmens. Damit wollen wir für uns die Folgen des Rückbaues kompensieren. Ziel ist es, nicht zu den nachteilig Betroffenen gehören zu müssen. Dazu brauchen wir selbstverständlich den Segen der Gesellschafterin und Unterstützung aus der Politik.

SWZ: Welche Rolle, glauben Sie, spielen kommunale Unternehmen in zirka 20 Jahren?



Jürgen Kunze

Das kann nicht allgemein beantwortet werden. Hierzu gibt es meines Erachtens einen Unterschied in den neuen und alten Bundesländern. In den alten Bundesländern sind Stadtwerke stärker institutionalisiert, in den neuen Bundesländern sind sie nach der Wende schnell geschaffen worden und haben dadurch weniger verfestigende Tradition. Heute

sind sie dadurch anfälliger für die Beteiligungsabsichten von großen Wettbewerbern.

Kommunen veräußern in den neuen Bundesländern auch schneller mal Anteile als die in den alten. Letztendlich sollte aber, sofern ein Stadtwerk gut wirtschaftet und eine gute Eigenkapitalverzinsung hat, davor halt gemacht werden, Anteile zu veräußern, denn die zu 100 % kommunalen Unternehmen haben meines Erachtens die größten Chancen, im Wettbewerb zu bestehen. Insbesondere dann, wenn sie einen eigenen Produzentenstatus schaffen und ihre Preispolitik selbst bestimmen können.

Die Entwicklung von Stadtwerken in den nächsten 20 Jahren ist von dem Verschuldungsgrad der Kommunen abhängig.

„Marktplatz der Möglichkeiten“



Seit Jahresbeginn zeichnet die Staatskanzlei Brandenburg auf ihrer Internetseite „Marktplatz der Möglichkeiten“ unter

www.demografie.brandenburg.de besonders innovative Ideen zum Umgang mit dem demografischen Wandel aus. Diese Projekte zeigen, wie vielerorts in Brandenburg demografische Herausforderungen aufgegriffen werden und daraus Neues entsteht. Im Sinne eines Forums ist auch ein Austausch gewünscht: Kreative Projekte können sich jederzeit als Projekt des Monats bewerben.

Straßen-Geschichten: Unterwegs in der Langen Straße

Die Lange Straße gehört zu den ältesten Straßen Finsterwaldes. In der Altstadt gelegen war und ist sie eine der wichtigsten Einkaufsstraßen der Sängerstadt. Bauakten aus der Mitte des 19. Jahrhunderts belegen, dass damals die „Lange Gasse“ vom Markt bis zum Langen Tor führte, an welchem dann der Lange Damm begann. Später änderte sich ihr Name in Lange Straße, sie war jedoch weiter die Hauptgeschäftsstraße der Stadt. In sie mündet die ebenso alte Badergasse.

In deren Baderwinkel übrigens gab es das erste ganzheitliche Wellness-Zentrum Finsterwaldes. Die Lange Straße hat ihre charmant-historische Fassade bewahrt; ihre Häuser spiegeln jedoch die Entwicklung Finsterwaldes vom Ackerbürgerstädtchen zur Industriestadt wider. Der soziale Wandel der vergangenen 20 Jahre ist an der Straße ebenfalls nicht spurlos vorübergegangen – hier und da stehen heute Geschäfte leer. An Initiative mangelt es den Finsterwalder Geschäftsleuten sicher nicht, wie Neueröffnungen immer wieder beweisen. Allerdings fehlt es der Kundschaft an Kaufkraft, daneben sorgen Großstädte für Konkurrenz.

Neue Geschäftsräume

Diese Konkurrenz bekommen auch Uwe Geffe und Kristine Schulze zu spüren. Die beiden haben aber ein Rezept gefunden, mit dem sie trotzdem Kunden in ihr Herrenausstatter-Geschäft locken. „Wir knacken auch harte Nüsse“, sagt Uwe Geffe dazu. Will heißen: Die beiden nehmen sich Zeit, beraten ausführlich, halten sich aber auch zurück, wenn der Kunde alleine entscheiden will. Außerdem spielt sicher auch die Tradition bei der Kundenbindung eine Rolle. Uwe Geffe übernahm vor 16 Jahren ein Geschäft, das es an dieser Stelle schon seit 1873 gibt. Allerdings platzt der



Eine Straße mit Tradition: Die Lange Straße ist und war seit jeher ein Anlaufpunkt für die Bewohner und Besucher der Sängerstadt.

Laden derzeit aus allen Nähten, so dass ein Umzug nötig wurde. Der Herrenausstatter öffnet im September, dann unter dem Firmenschild „Männersache“, seine Türen neu. „Wir sind froh, dass wir in der Langen Straße bleiben können“, freut sich der Geschäftsmann. „Für uns ist es die schönste Einkaufsstraße der Stadt.“ Sie habe nach der Sanierung von Langer Straße und Markt ein wunderbares Flair erhalten, und – das findet Uwe Geffe Klasse – auch ausreichend Parkplätze. Die Kunden können sich ab September auf ein modernes Ambiente, eine Kaffeebar und auf Eröffnungsrabatte freuen.

Urbild des Tante-Emma-Ladens

Mehr zur Geschichte des Finsterwalder Einzelhandels gibt es wenige Schritte entfernt im Kreismuseum in der Langen Straße 6 zu erfahren. Dessen

Kern bildet der Kolonialwarenladen des Kaufmanns Wittke, das Urbild eines Tante-Emma-Ladens. 1850 von G. F. Wittke als Material-, Cigarren- und Destillations-Geschäft in der Finsterwalder Langen Gasse eröffnet, steht er für die kleinstädtische Verkaufskultur. Der original eingerichtete Kaufmannsladen mit seinem Interieur aus der Gründerzeit und Waren- und Werbeutensilien aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts begeistert ebenso wie die alte Ladenglocke oder das Comptoir des Kaufmanns samt Tresor. Pfennigartikel und Kolonialwaren aus der großen weiten Welt drängen sich dicht an dicht in Regalen, emaillebeschilderten Schüben, Flaschen und Fässern. Dazu zeigt der Laden eine Werbung, die zwar schon ihre moderne Ausprägung andeutet, aber geradezu beschaulich anmutet.

Kaffeegenuss im „Schuhladen“

Zurückgekehrt auf die Lange Straße sind es nur wenige Schritte bis zu einer weiteren Finsterwalder Institution. Die kleine Bar „Schuhladen“ in der Langen Straße 19 gibt es erst seit Juni 2007. „Wir setzen auf Qualität: Kaffee gibt es überall, mit richtiger Crema aber nur im Schuhladen“, schmunzelt Inhaber Jens Puppe. Auch wenn jede Menge Arbeit in dieser Leichtigkeit steckt, mit der die Lebensfreude im Schuhladen zelebriert wird – hier geht es darum, dass der Gast dem Alltag entfliehen kann, und das erstaunlich lebhaftes Abendeleben in der Langen Straße an sich vorbeiziehen lässt sowie Zeit für gute Gespräche findet. Dies alles findet in historischer Umgebung statt: Das Haus ist 1868 gebaut worden, um dann in seinem langen Leben eine Bäckerei, eine Seilerei, eine Schneiderei, die Werkstatt eines Schirmmachers, einen Zooladen

und nun den „Schuhladen“ zu beherbergen. Jens Puppe hat es liebevoll sanieren lassen, hat die Patina erhalten und mit Gemütlichkeit verbunden. Gegenüber liegt die kleine Galerie „Grenouille“, die sich der regionalen und überregionalen Kunstszene widmet: Eine kleine Insel für geistige und leibliche Anregungen, die sich in diesem Teil der Langen Straße etabliert hat. Noch nicht alle Finsterwalder können das schätzen: Flanieren, sich auch mal vormittags ins Café setzen, das mache man hier eher nicht, so Jens Puppe. Deswegen hat er vorerst auch nur abends und an den Wochenenden geöffnet. Allseits beliebt sind inzwischen der sonntägliche Kaffee und Kuchen, und das nicht nur bei älteren Damen mit Hut.

Natürlich gibt es in der Langen Straße noch viel mehr zu entdecken – immerhin zieht sie sich bis zum Wasserturm hin. Das aber ist eine andere Straßen-Geschichte.



Im Schuhladen gibt es den besten Kaffee Crema der Stadt.



Herrenausstatter Geffe zieht um.



Die kleine Galerie Grenouille widmet sich nicht nur der regionalen Kunst.